

John Bull in die Enge getrieben!

Die Einschließung und Absperrung Englands ist von den Deutschen wohl geplant worden!

Ueberlebende der „Emden“ schlagen sich durch!

Berlin, 8. Feb. (Zentralblatt). — Die britische Art und Weise der Kriegsführung ist eine ununterbrochene Verletzung des internationalen Gesetzes. Großbritannien hat Artikel, die für Kriegszwecke nicht in Betracht kommen, zu Konventionen gefordert, so es hat für den Handel den Vorrat Konventionen ignoriert, wenn sich die Gelegenheit bot, Schiffe festzuhalten, die für Deutschland bestimmte Waren an Bord führten, gleichviel welcher Art. Deutsches Eigentum wurde von neutralen Schiffen gestohlen, und auf neutralen Schiffen entdeckte deutsche wurden ohne weiteres in Kriegsgefangenschaft gesetzt.

Alle diese Maßnahmen sollten dem alleinigen Zweck der Wahrung britischer Interessen dienen und waren gleichzeitig darauf berechnet, die deutsche Industrie zu zerstören und das deutsche Volk auszuhungern. Neutrale Mächte geben sich damit zufrieden, gegen die Uebergriffe zu protestieren, natürlich vergeblich. England macht sich sogar das Recht an, neutralen Mächten vorzuschreiben, was sie nach England exportieren dürfen und was nicht.

Deutschland sieht sich durch gezwungen, sich seiner Saat zu wehren und erachtet die Verhängung einer Blockade über die britischen Gewässer als ein unannehmliches Mittel. Da die Blockade erst nach etwa zwei Wochen eintritt, so haben Handelschiffe inzwischen Zeit, entsprechende Vorkehrungen zu treffen.

Berlin, 8. Feb. — Amtlich wurde hier gestern Abend folgendes bekannt gegeben: „Südlich von Neen haben wir zwei französische Schiffe erbeutet und zwei englische Maschinen gewechselt. Südlich vom Kanal La Basse durchbrach der Feind einen unserer Schiffe. Das Geschick ist in jener Gegend immer noch dünn.“

Französische Lügenberichte.

Bern, Schweiz, 8. Feb. — Der Kriegskorrespondent der Schweizer Tageszeitung „Verner Bund“ erklärt, er habe selbst gesehen, daß der „Stigal 425“ in der Nähe von Lann (Elsass) in deutschen Händen war, während die Franzosen behaupteten, sie hätten denselben besetzt. Der Kriegskorrespondent erklärt, daß die Italiener gerade in das Gegenteil umgedreht worden seien.

Gelden der „Emden“ entkommen.

Berlin, 8. Feb. (Zentralblatt). — Zener 40 Kasse zählende Teil der Mannschaft des Kreuzers „Emden“, der bei dem plötzlichen Aufbruch der „Emden“ auf der Koresonsee zurückgelassen werden mußte, sind in den Besitz des Schooners „Alfha“ gelangt und sich damit in See begab, ist den ihm nachfolgenden Schiffen des Feindes glücklich entkommen. Wie die Heber- Nachrichtenagentur bekannt gibt, ist die „Alfha“ unter dem Kommando des Kapitäns in der Nähe von Hobeida, an der arabischen Südküste, eingetroffen, wo die deutschen Matrosen von den türkischen Truppen mit großer Begeisterung begrüßt wurden. Die „Alfha“ war unterwegs mehrmals von englischen und französischen Kriegsschiffen angehalten worden, die sich jedoch irreführen ließen, und schickte auch ein vor Hobeida freundschaftlich französische Kriegsschiff.

Englischer Situationsbericht.

London, 8. Feb. — Der Zar von Rußland und der deutsche Kaiser befinden sich gegenwärtig auf dem russischen Kriegsschauplatz. Noch immer lobt die Schlacht vor Warschau, und keine der kämpfenden Parteien scheint nennenswerte Erfolge errangen zu haben. Retrograde offiziellen Verichten vom letzten Sonntag zufolge haben die Russen ihre Stellung an dem westlichen Ufer der Duna wieder verstärkt. Dort scheint der Hauptkampf stattzufinden.

Sterne u. Streifen sind mißbraucht!

Canarddampfer „Lusitania“ kreuzt das irische Meer unter amerikanischer Flagge.

London, 8. Feb. — Der britische Dampfer „Lusitania“, der am 30. Januar von New York abfuhr und Samstag Nachmittag bei Liverpool vor Anker ging, segelte von dem Augenblick an, da er Linsenstern und -streifen erhielt, in den Karpathen Meeren, es den Russen nicht gut zu gehen, denn sie meinten, daß es ihnen nur gelingen sei, dem Ansturm der vereinigten Deutschen und Oesterreicher Einhalt zu gebieten. Kurz und bündig lautet der offizielle deutsche Bericht über die Kämpfe in Polen: „Es hat sich nichts von Belang ereignet.“

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz finden seit den letzten Tagen Artilleriekämpfe statt; die eine und die andere Infanterie-Angriffe, jedoch sind selbige bedeutungslos. Einem italienischen Bericht zufolge hat sich der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Baron Buriac, nach seiner Rückkehr aus dem deutschen Hauptquartier dahin geäußert, daß man mit der Lage der Dinge auf dem Kriegsschauplatz zufrieden sein könne. In dessen deutliche er nicht daran, an Italien oder Rußland irgend welches Gebiet als Preis ihrer Neutralität abzutreten.

Schweizer schießen auf Flugzeug.

Amsterdam, über London, 8. Feb. — Schweizer Infanterie feuerte kürzlich in der Nähe von Basel auf ein Flugzeug der Allierten, das über das Gebiet der Schweiz dahinflug. (Von Genf aus wurde vor einigen Tagen berichtet, das Flugzeug, auf welches geschossen worden sei, sei ein deutsches gewesen. Nun aber ist die Wahrheit doch an den Tag gekommen.)

Keine Beschlagnahme von Getreide.

Berlin, 8. Feb. (Zentralblatt). — Vice-Konzer Delbrück hat in einer getrigenen Erklärung politisch geäußert, daß kein Getreide, das von Amerika nach Deutschland importiert werden sollte, für das Meer oder die Flotte verladen werden wird.

Die Ladung der „Wilhelmina“.

London, 8. Feb. — Die Eigentümmer der aus Lebensmittel bestehenden Ladung des amerikanischen Dampfers „Wilhelmina“, welcher letzterer sich auf dem Wege von New York nach Hamburg befindet, haben durchblicken lassen, daß sie selbige nicht an die belgische Hilfskommission verkaufen werden.

Beschreibung der Darbanelleforts.

Berlin, 8. Feb. — Von Athen hier eingetroffene Depeschen besagen, daß vier Torpedobote der Allierten die türkischen Forts der Darbanelle besetzt haben. (Das ist doch weiter kein Klumblatt.) Es wurden 174 Geschosse in die Festung geschleudert und zwei Pulvermagazine in Brand geschossen.

Türkisch-italienischer Zwischenfall beigelegt.

Rom, 8. Feb. — Es wird hier offiziell bekannt gemacht, daß die türkischen Behörden in Jemen der italienischen Regierung wegen des Zwischenfalls in Hobeida volle Genugthuung gegeben haben. Die italienische Flagge wurde von türkischen Beamten salutiert, und der britische Konsul Richardson, der von Turkei in Hobeida aus dem italienischen Konsulatsgebäude geschleppt und mißhandelt wurde, ist abgereist.

Kämpfe gegen Montenegriner.

Paris, 8. Feb. — Die Oesterreicher haben gestern die Stellungen der Montenegriner der Drina entlang wieder angegriffen. Es ist zu keiner Entscheidung gekommen.

Nicht viel Neues von der Front!

Berlin, 8. Feb. (Zentralblatt). — Das Kriegsamt meldete heute Folgendes: „Die Kämpfe um unsere Stellungen südlich von La Bassée werden von den Allierten aufgenommen. Ein Teil jenes Schützengrabens, welcher aus von den Allierten vorgestritten abgeräumt wurde, befindet sich wieder in unseren Händen.“

In den Argonnen nahmen wir den Feinde einen Teil seiner bestbesetzten Stellungen ab. Somit ist vom westlichen Kriegsschauplatz nichts von Belang zu melden. Auf dem rechten Ufer der Weichsel werden die heftigen Kämpfe fortgesetzt. Derselben nehmen für uns einen erfolgreichen Verlauf.“

Internationale Konferenz.

Washington, 8. Feb. — Senator La Follette regte heute die Einberufung einer internationalen Konferenz an, um neutrale Handelsrouten einzurichten und über Mittel und Wege zur Beendigung des jetzigen Krieges zu beraten. Bericht wurde darüber noch nicht gefaßt.

Vertrauen auf deutsche Flotte.

Berlin, 8. Feb. — Großadmiral v. Köster, Präsident des Deutschen Flottenvereins, hielt gestern in der Kaiser-Wilhelm-Universität in Berlin einen Vortrag, in dem er sagte, daß die Briten heute vor der deutschen Flotte einen größeren Hebel haben, wie der englische Seeheld Nelson vor dem französischen oder spanischen bei jeder Schlacht. Doch der Angriffspunkt der deutschen Marine ungleich größer ist, wie derjenige der Engländer, das haben die deutschen Flotten in diesem Jahre zur Genüge bewiesen. Wir haben das volle Vertrauen zu unserer Flotte, für die Admiralität, wie wir wissen aber auch, daß eine große Seeschlacht für uns Sieg oder Tod bedeutet, und daß eine gereichte Flotte während der Dauer eines Krieges nicht wieder aufgebaut werden kann, und sollte der Krieg auch zehn Jahre währen. Deshalb müssen wir unter allen Umständen vorsichtig sein und dürfen uns zu keiner riskanten That hinreißen lassen, welche möglicherweise für uns verhängnisvoll sein dürfte. Unsere Flotte muß vor allen Dingen unsere Küste beschützen und wir werden nur dann eine große Seeschlacht wagen, wenn wir mit ziemlicher Sicherheit auf einen Sieg rechnen können.

Amerika wird schützen.

Washington, 8. Feb. — In hiesigen Regierungskreisen verlautet, daß die Ver. Staaten gegen die fernere Benutzung der amerikanischen Flagge auf englischen Schiffen energig Protest einlegen wird.

Niedrige Kriegsanträge.

Penns Grove, Pa., 8. Feb. — Hinter verschlossenen Türen und ständig von besonderen Agenten bewacht, macht sich in den hiesigen DuPont's Carneg Point Pulverfabrik eine lebhafte Tätigkeit bemerkbar. Die Zahl der Arbeiter ist von 500 auf 3,500 erhöht (!) und sind für \$2,000,000 neue Maschinen installiert. Angeblich sollen der Firma bis jetzt aus Europa Aufträge für die gewaltige Summe von 40 Millionen Dollars zugegangen sein.

Verluste der Engländer enorm.

London, 8. Feb. — Hier eingelangte Berichte lassen erkennen, wie schwer die britischen Truppen bei den deutschen Angriffen auf ihre Stellungen bei La Bassée mitgenommen worden sind. Die Londoner „Daily Chronicle“ meldet ferner, daß 4 Kompanien eines der englischen Garde-Regimenter vermisst wurden und entweder vollständig aufgegeben oder gefangen genommen worden seien. Das beweist, daß die Engländer enorme Verluste erlitten haben.

15 Dampfer wahrscheinlich versenkt.

London, 8. Feb. — Der Pariser „Temps“ meldet, daß 12 große französische Dampfer vermisst werden und wahrscheinlich von einem deutschen Kreuzer in Grund gebohrt worden sind.

Von Amsterdam wird berichtet, daß die britischen Dampfer „Sordana“, „Orcoma“ und „Barrow Lake“ seit mehreren Tagen überfällig sind. In London wird befürchtet, daß diese Fahrzeuge deutschen Landbooten zum Opfer gefallen sind.

Unfreundliche Haltung.

Die Leitung des Rome Hotels hat Frau Philippine Artois um Nennung ihrer Zimmer, da diese nur bis heute Morgen gemietet waren und angeblich anderweitig benötigt wurden.

Das hatten sie sich nicht gedacht!

Die belgische Patriotin Madame Artois leuchtet den englischen Deutschen gründlich heim.

Der Vortrag der Madame Artois gestern Abend im Ballsaal des Rome Hotel nahm einen dramatischen Verlauf, der ein großes Licht auf die übertriebene englische Höflichkeit wirft. Wie das alte Sprichwort lautet: Man kratze den Russen und es kommt der Laster drunter zum Vorchein, so muß man heute jagen: Man kratze den Engländer und es kommt die brutale Seeräuberatur zum Vorchein. Das bewies der getrige Abend.

Vor einem kleinen, aber wie es „schien“, gewählten Publikum sprach die Belgierin zunächst über die drei Klassen der Bevölkerung Belgiens, die Bauern, die Kleinrentner und Kleinrentner, die Adels- und Finanzkreise, über die sprichwörtliche Reinlichkeit und Sparsamkeit, über die drei politischen Parteien der Katholiken, Liberalen und Sozialisten in fesseler Weise. Bis dahin erhob sich nirgends ein Widerspruch. Als aber die Vortragende dann eine Pause machte, um eine persönliche Kollekte für ihre belgische Landsleute zu erheben, da zeigten sich die ersten mißvergnügten Gefächter, als die Belgierin mit ihrem Köcher vor jeden hintrat. Gleichwohl gab jeder und jede.

Dann wurde die Belgierin aber politisch und schilberte zunächst die Soldaten der verschiedenen Armeen, die ihre Heimath zum Schauplatz ihrer Kämpfe gemacht hatten. Commy Atkins nannte sie einen braven Soldaten ohne Furcht (?), aber der englische Stab halte sich nicht in respektvoller Entfernung außer Schußweite der deutschen Gewehre und Kanonen. Den deutschen Soldaten und seine Offiziere aber erhob sie enthusiastisch. Daß sie die kleine belgische Armee als wunderbar tapfer preise, die es fertig gebracht habe, die stärkste Armee der Welt auf ihrem Siegesmarsche aufzuhalten, läßt man sich von ihr als patriotischer Belgierin gefallen, wenn ich auch hierin nicht mit ihr ganz übereinstimme.

Dann kam sie auf die jetzige politische Lage zu sprechen und befand: offen, daß sie glaube, daß Belgien nunmehr deutsch sei und deutsch bleiben werde, denn was Deutschland erst mal in Händen habe, werde es so leicht nicht mehr herausrißen. — Da kam der erste Protest. Zwei vierer unter Konventionen den Saal, worauf die kleine Belgierin schlagfertig bemerkte, sie glaube in einer freien Republik zu sein und das Recht einer eignen Meinung zu besitzen — Und nun ging ihr Temperament mit ihr durch.

Die englische Regierung sei die missethafte auf der Erde. Die meisten ihrer Landleute fänden heute klar ein, daß sie von England schmachvoll verrathen worden seien. Das sei ja von jeder Englands Politik gewiesen, die andern Nationen in den Krieg zu ziehen, sich selber aber im Hintergrund zu halten, um nachher die Siegesbeute selber zu schlucken. Wenn heute Belgien sich nochmals die Wahl gestellt sehen würde, wisse sie sicher, daß die Wahl zu Gunsten Deutschlands ausfallen würde. Inwiefern habe England eine große Flotte, aber — was habe sie mit ihr bis jetzt angestrichelt? Dieser Seitenhieb löste munteren Beifall seitens der nichtenglischen Zuhörer aus. — Dann lobte sie wieder die deutsche Regierung, die alles, was sie thue, mit Würdlichkeit besorge, und sie selber sei zufrieden, wenn ihr Volk nun unter die deutsche Regierung komme, denn diese sei gerecht.

Die Belgier selbst fühlten sich, daß der deutsche Soldat an Disziplin und Patriotismus unübertroffen sei, und brachten ihm Vertrauen entgegen. — Da wurde aber ein englischer amerikanischer Zuhörer mit seiner Nachbarin wüthend. Es war ein Schauspieler der Theatergesellschaft, die eben im Brandeis-Theater ihre Vorstellungen gibt. Er sagte, daß die Rednerin unter falscher Flagge gelege (ein drohtiger Vorwurf aus dem Munde eines Anglonormen, wo eben die „Lusitania“ sich doch selber unter falscher amerikanischer Flagge verhielt hatte), sie gebe vor, für Belgien einzutreten, und dabei sei es jetzt ganz klar, daß sie unter deutscher Flagge lege. Sätze er das gemüht, hätte er die 50 Cents Eintritt nie bezahlt.

Das hatten sie sich nicht gedacht!

Die belgische Patriotin Madame Artois leuchtet den englischen Deutschen gründlich heim.

Der Vortrag der Madame Artois gestern Abend im Ballsaal des Rome Hotel nahm einen dramatischen Verlauf, der ein großes Licht auf die übertriebene englische Höflichkeit wirft. Wie das alte Sprichwort lautet: Man kratze den Russen und es kommt der Laster drunter zum Vorchein, so muß man heute jagen: Man kratze den Engländer und es kommt die brutale Seeräuberatur zum Vorchein. Das bewies der getrige Abend.

Vor einem kleinen, aber wie es „schien“, gewählten Publikum sprach die Belgierin zunächst über die drei Klassen der Bevölkerung Belgiens, die Bauern, die Kleinrentner und Kleinrentner, die Adels- und Finanzkreise, über die sprichwörtliche Reinlichkeit und Sparsamkeit, über die drei politischen Parteien der Katholiken, Liberalen und Sozialisten in fesseler Weise. Bis dahin erhob sich nirgends ein Widerspruch. Als aber die Vortragende dann eine Pause machte, um eine persönliche Kollekte für ihre belgische Landsleute zu erheben, da zeigten sich die ersten mißvergnügten Gefächter, als die Belgierin mit ihrem Köcher vor jeden hintrat. Gleichwohl gab jeder und jede.

Dann wurde die Belgierin aber politisch und schilberte zunächst die Soldaten der verschiedenen Armeen, die ihre Heimath zum Schauplatz ihrer Kämpfe gemacht hatten. Commy Atkins nannte sie einen braven Soldaten ohne Furcht (?), aber der englische Stab halte sich nicht in respektvoller Entfernung außer Schußweite der deutschen Gewehre und Kanonen. Den deutschen Soldaten und seine Offiziere aber erhob sie enthusiastisch. Daß sie die kleine belgische Armee als wunderbar tapfer preise, die es fertig gebracht habe, die stärkste Armee der Welt auf ihrem Siegesmarsche aufzuhalten, läßt man sich von ihr als patriotischer Belgierin gefallen, wenn ich auch hierin nicht mit ihr ganz übereinstimme.

Dann kam sie auf die jetzige politische Lage zu sprechen und befand: offen, daß sie glaube, daß Belgien nunmehr deutsch sei und deutsch bleiben werde, denn was Deutschland erst mal in Händen habe, werde es so leicht nicht mehr herausrißen. — Da kam der erste Protest. Zwei vierer unter Konventionen den Saal, worauf die kleine Belgierin schlagfertig bemerkte, sie glaube in einer freien Republik zu sein und das Recht einer eignen Meinung zu besitzen — Und nun ging ihr Temperament mit ihr durch.

Die englische Regierung sei die missethafte auf der Erde. Die meisten ihrer Landleute fänden heute klar ein, daß sie von England schmachvoll verrathen worden seien. Das sei ja von jeder Englands Politik gewiesen, die andern Nationen in den Krieg zu ziehen, sich selber aber im Hintergrund zu halten, um nachher die Siegesbeute selber zu schlucken. Wenn heute Belgien sich nochmals die Wahl gestellt sehen würde, wisse sie sicher, daß die Wahl zu Gunsten Deutschlands ausfallen würde. Inwiefern habe England eine große Flotte, aber — was habe sie mit ihr bis jetzt angestrichelt? Dieser Seitenhieb löste munteren Beifall seitens der nichtenglischen Zuhörer aus. — Dann lobte sie wieder die deutsche Regierung, die alles, was sie thue, mit Würdlichkeit besorge, und sie selber sei zufrieden, wenn ihr Volk nun unter die deutsche Regierung komme, denn diese sei gerecht.

Die Belgier selbst fühlten sich, daß der deutsche Soldat an Disziplin und Patriotismus unübertroffen sei, und brachten ihm Vertrauen entgegen. — Da wurde aber ein englischer amerikanischer Zuhörer mit seiner Nachbarin wüthend. Es war ein Schauspieler der Theatergesellschaft, die eben im Brandeis-Theater ihre Vorstellungen gibt. Er sagte, daß die Rednerin unter falscher Flagge gelege (ein drohtiger Vorwurf aus dem Munde eines Anglonormen, wo eben die „Lusitania“ sich doch selber unter falscher amerikanischer Flagge verhielt hatte), sie gebe vor, für Belgien einzutreten, und dabei sei es jetzt ganz klar, daß sie unter deutscher Flagge lege. Sätze er das gemüht, hätte er die 50 Cents Eintritt nie bezahlt.

Oesterreicher siegen in den Karpathen!

Auch in der südlichen Bukowina bringen die Oesterreicher wieder siegreich vor!

1200 Russen gefangen, Rimponing zurückerobert

Berlin, 8. Feb. (Zentralblatt). — Die Oesterreicher haben gestern die Stellungen der Montenegriner der Drina entlang wieder angegriffen. Es ist zu keiner Entscheidung gekommen.

Fludt. Wir machten dort 1200 Gefangene und eroberten mehrere Geschütze sowie eine Menge Kriegsmaterial. Gestern Nachmittag besetzten die Unsrigen Rimponing und wurden von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

Unsere Flieger beschossen im Adriatischen Meer mehrere französische Transportschiffe mit Erfolg. Die Reorganisation des Finanzministers Bilinski wurde angenommen; dessen Nachfolger ist der frühere Premierminister von Kober.

Die Entsetzung Krzemysl's.

Nach einer Depesche aus Genf soll mit einer deutschen Armee ein mächtiger Versuch unternommen werden, die österreichische Festung Krzemysl zu entsetzen. Die Meldung besagt, daß der Gouverneur von Krakau von dem österreichisch-ungarischen Großen Generalstab davon verständigt worden sei, Vorbereitungen für die Aufnahme von 200,000 Truppen zu treffen, welche von den in Rußland-Polen überirrenden Truppen zurückgezogen werden sollen.

Die Lage in Krzemysl ist angeblich gefährlich, da Hungernöth infolge der langen Einschließung der Garnison durch die Russen ausbrechen droht. (Diese Depesche stammt aus unläutlicher Quelle und ist deshalb mit Vorsicht aufzunehmen. Neuesten Nachrichten zufolge kann die Festung, die heldenmüthig vertheidigt wird, dem russischen Ansturm noch Monate lang aushalten. Alle Verrennungsbefehle der Russen sind bis jetzt fehlgeschlagen.)

Oesterreichischer offizieller Bericht.

Wien, über London, 8. Feb. — Das Kriegsamt hat gestern Folgendes berichtet: „Die Situation in Rußland-Polen und im westlichen Galizien ist gegenwärtig unverändert. In den Karpathen finden auch heute heftige Kämpfe statt. In der südlichen Bukowina dringen unsere Truppen unaufhaltbar vor. Die Russen befinden sich dort auf der

Scharfer Angriff auf Bryan.

Chicago, Ill., 8. Feb. — In einer gestern hier abgehaltenen überfüllten Massenversammlung griff der Präsident der American Truth Society J. J. O'Leary England scharf an, trat energisch für Deutschland ein und machte die Haltung der Vereinigten Staaten in der jetzigen Kriegslage lächerlich. Die Versammlung fand im Coliseum statt und war die Halle mit deutschen und amerikanischen Flaggen reich geschmückt, auf dem Podium waren die Banner und Fahnen von über 150 deutschen Vereinen aufgestellt. O'Leary führte aus: „Gerade in dieser Halle führte einst William J. Bryan, unser „begabter“ Staatssekretär, aus, daß die republikanische Partei verlogen, das amerikanische Volk an ein Kreuz von Gold zu nageln. Jetzt aber versucht er, das Vaterland von mehr als 25 Millionen unserer Bevölkerung an ein Kreuz aus britischem Gold zu nageln.“ O'Leary's Rede wurde mit großer Begeisterung gehalten und aufgenommen und anhaltendes Rufen erkante bei der Erinnerung von Bryan's Namen. Die Massenversammlung nahm die kürzlich in Washington von der Neutralitätsliga aufgestellten Grundzüge mahner Neutralität an und sprach sich gegen die Ausfuhr von Waffen und Kriegsmunition aus. Nach Schluß der Versammlung paradierten viele der Anwesenden unter dem Absingen der „Macht am Rhein“ in den Straßen der Stadt.

Hülfsleistung für Polen.

Zu Haag, über London, 8. Feb. — Amerika und Deutschland geben bei Abstellung der Roth in den durch die Kriegsjahre vernünftigen Landstrichen Hund in Sand. Vertreter der Amerikanischen Rote Kreuz Gesellschaft und der Rockefeller Foundation haben nach stattgehabter Untersuchung erklärt, daß Hilfe in Polen ebenso notwendig ist, wie in Belgien. Ein in Deutschland gebildete Hülfskomite hat für die nothleidende Bevölkerung Polens letzten Sonntag 340,000 Mark gesammelt, und dieses angeführt der „Hollade“, daß die polnische Bevölkerung den Deutschen feindlich gesinnt ist. Herbert C. Hoover, Vorsitzender der amerikanischen Hilfskommission, hat die deutsche Regierung ersucht, in den von den Deutschen besetzten Theilen Polens keine weiteren Ausschreibungen für Lieferungen mehr vorzunehmen und keine Kriegsausrüstungen von besetzten Städten und Ortschaften zu erheben. Die deutsche Regierung hat diesem Gesuche theilweise entsprochen.

Des Papstes Friedensgebet.

Rom, 8. Feb. — Gestern fand in der alterthümlichen tiefen Peterskirche ein eindrucksvoller Akt statt, als Papst Benedikt dort das von ihm verfasste Friedensgebet zum ersten Male sprach. Das Hauptstück der großen Kirche war mit Andächtigen dicht gefüllt, als Se. Heiligkeit, umgeben von 22 Kardinälen, den päpstlichen Ältern betrug und der Menge das Friedensgebet vorsprach.

Türken am Suezkanal.

Konstantinopel, 8. Feb. — Folgendes wurde hier gestern offiziell bekannt gemacht: „Unsere Vorhut ist in höchster Achtung mit nahe an den Suezkanal vorgekommen. Die englischen Vorposten wurden bis zum Kanal zurückgetrieben. Bei Samsatla und El Kantara sind heftige Gefechte im Gange.“

Mißbilligung für Bryan.

New York, 8. Feb. — Der Verwaltungsrath der National Civic Service Reform League beschloß sich in seiner letzten Sitzung mit einem Briefe des Staatssekretärs Bryan an den früheren Generalsekretär der dominikanischen Balle Walter W. Bid, in dem Bryan bei diesem anfragt, welche Stellungen er zur Verfügung hat, um verdiente Demokraten damit zu belohnen. Der Verwaltungsrath der Liga nahm eine Resolution an, in der er seiner Mißbilligung des Bryan'schen Schreites unüberhohlen Ausdruck gibt.

Anarchie in Albanien.

London, 8. Feb. — Der montenegrinische Generalkonsul in London berichtet, daß fast in ganz Al-

banien Anarchie herrsche. Albanische Räuberbanden durchstreifen das Land und plündern besonders die Montenegro. Alle Raubmanngüter im Thale der Boyana sind von den Banditen beschlagnahmt worden, um gegen ein hohes Lösegeld frei gegeben werden.

Hülfsleistung für Polen.

Zu Haag, über London, 8. Feb. — Amerika und Deutschland geben bei Abstellung der Roth in den durch die Kriegsjahre vernünftigen Landstrichen Hund in Sand. Vertreter der Amerikanischen Rote Kreuz Gesellschaft und der Rockefeller Foundation haben nach stattgehabter Untersuchung erklärt, daß Hilfe in Polen ebenso notwendig ist, wie in Belgien. Ein in Deutschland gebildete Hülfskomite hat für die nothleidende Bevölkerung Polens letzten Sonntag 340,000 Mark gesammelt, und dieses angeführt der „Hollade“, daß die polnische Bevölkerung den Deutschen feindlich gesinnt ist. Herbert C. Hoover, Vorsitzender der amerikanischen Hilfskommission, hat die deutsche Regierung ersucht, in den von den Deutschen besetzten Theilen Polens keine weiteren Ausschreibungen für Lieferungen mehr vorzunehmen und keine Kriegsausrüstungen von besetzten Städten und Ortschaften zu erheben. Die deutsche Regierung hat diesem Gesuche theilweise entsprochen.

Des Papstes Friedensgebet.

Rom, 8. Feb. — Gestern fand in der alterthümlichen tiefen Peterskirche ein eindrucksvoller Akt statt, als Papst Benedikt dort das von ihm verfasste Friedensgebet zum ersten Male sprach. Das Hauptstück der großen Kirche war mit Andächtigen dicht gefüllt, als Se. Heiligkeit, umgeben von 22 Kardinälen, den päpstlichen Ältern betrug und der Menge das Friedensgebet vorsprach.

Türken am Suezkanal.

Konstantinopel, 8. Feb. — Folgendes wurde hier gestern offiziell bekannt gemacht: „Unsere Vorhut ist in höchster Achtung mit nahe an den Suezkanal vorgekommen. Die englischen Vorposten wurden bis zum Kanal zurückgetrieben. Bei Samsatla und El Kantara sind heftige Gefechte im Gange.“

Mißbilligung für Bryan.

New York, 8. Feb. — Der Verwaltungsrath der National Civic Service Reform League beschloß sich in seiner letzten Sitzung mit einem Briefe des Staatssekretärs Bryan an den früheren Generalsekretär der dominikanischen Balle Walter W. Bid, in dem Bryan bei diesem anfragt, welche Stellungen er zur Verfügung hat, um verdiente Demokraten damit zu belohnen. Der Verwaltungsrath der Liga nahm eine Resolution an, in der er seiner Mißbilligung des Bryan'schen Schreites unüberhohlen Ausdruck gibt.

Anarchie in Albanien.

London, 8. Feb. — Der montenegrinische Generalkonsul in London berichtet, daß fast in ganz Al-

banien Anarchie herrsche. Albanische Räuberbanden durchstreifen das Land und plündern besonders die Montenegro. Alle Raubmanngüter im Thale der Boyana sind von den Banditen beschlagnahmt worden, um gegen ein hohes Lösegeld frei gegeben werden.

Hülfsleistung für Polen.

Zu Haag, über London, 8. Feb. — Amerika und Deutschland geben bei Abstellung der Roth in den durch die Kriegsjahre vernünftigen Landstrichen Hund in Sand. Vertreter der Amerikanischen Rote Kreuz Gesellschaft und der Rockefeller Foundation haben nach stattgehabter Untersuchung erklärt, daß Hilfe in Polen ebenso notwendig ist, wie in Belgien. Ein in Deutschland gebildete Hülfskomite hat für die nothleidende Bevölkerung Polens letzten Sonntag 340,000 Mark gesammelt, und dieses angeführt der „Hollade“, daß die polnische Bevölkerung den Deutschen feindlich gesinnt ist. Herbert C. Hoover, Vorsitzender der amerikanischen Hilfskommission, hat die deutsche Regierung ersucht, in den von den Deutschen besetzten Theilen Polens keine weiteren Ausschreibungen für Lieferungen mehr vorzunehmen und keine Kriegsausrüstungen von besetzten Städten und Ortschaften zu erheben. Die deutsche Regierung hat diesem Gesuche theilweise entsprochen.

Des Papstes Friedensgebet.

Rom, 8. Feb. — Gestern fand in der alterthümlichen tiefen Peterskirche ein eindrucksvoller Akt statt, als Papst Benedikt dort das von ihm verfasste Friedensgebet zum ersten Male sprach. Das Hauptstück der großen Kirche war mit Andächtigen dicht gefüllt, als Se. Heiligkeit, umgeben von 22 Kardinälen, den päpstlichen Ältern betrug und der Menge das Friedensgebet vorsprach.

Türken am Suezkanal.

Konstantinopel, 8. Feb. — Folgendes wurde hier gestern offiziell bekannt gemacht: „Unsere Vorhut ist in höchster Achtung mit nahe an den Suezkanal vorgekommen. Die englischen Vorposten wurden bis zum Kanal zurückgetrieben. Bei Samsatla und El Kantara sind heftige Gefechte im Gange.“

Mißbilligung für Bryan.

New York, 8. Feb. — Der Verwaltungsrath der National Civic Service Reform League beschloß sich in seiner letzten Sitzung mit einem Briefe des Staatssekretärs Bryan an den früheren Generalsekretär der dominikanischen Balle Walter W. Bid, in dem Bryan bei diesem anfragt, welche Stellungen er zur Verfügung hat, um verdiente Demokraten damit zu belohnen. Der Verwaltungsrath der Liga nahm eine Resolution an, in der er seiner Mißbilligung des Bryan'schen Schreites unüberhohlen Ausdruck gibt.

Anarchie in Albanien.

London, 8. Feb. — Der montenegrinische Generalkonsul in London berichtet, daß fast in ganz Al-

banien Anarchie herrsche. Albanische Räuberbanden durchstreifen das Land und plündern besonders die Montenegro. Alle Raubmanngüter im Thale der Boyana sind von den Banditen beschlagnahmt worden, um gegen ein hohes Lösegeld frei gegeben werden.

Hülfsleistung für Polen. Zu Haag, über London, 8. Feb. — Amerika und Deutschland geben bei Abstellung der Roth in den durch die Kriegsjahre vernünftigen Landstrichen Hund in Sand. Vertreter der Amerikanischen Rote Kreuz Gesellschaft und der Rockefeller Foundation haben nach stattgehabter Untersuchung erklärt, daß Hilfe in Polen ebenso notwendig ist, wie in Belgien. Ein in Deutschland gebildete Hülfskomite hat für die nothleidende Bevölkerung Polens letzten Sonntag 340,000 Mark gesammelt, und dieses angeführt der „Hollade“, daß die polnische Bevölkerung den Deutschen feindlich gesinnt ist. Herbert C. Hoover, Vorsitzender der amerikanischen Hilfskommission, hat die deutsche Regierung ersucht, in den von den Deutschen besetzten Theilen Polens keine weiteren Ausschreibungen für Lieferungen mehr vorzunehmen und keine Kriegsausrüstungen von besetzten Städten und Ortschaften zu erheben. Die deutsche Regierung hat diesem Gesuche theilweise entsprochen.

Des Papstes Friedensgebet. Rom, 8. Feb. — Gestern fand in der alterthümlichen tiefen Peterskirche ein eindrucksvoller Akt statt, als Papst Benedikt dort das von ihm verfasste Friedensgebet zum ersten Male sprach. Das Hauptstück der großen Kirche war mit Andächtigen dicht gefüllt, als Se. Heiligkeit, umgeben von 22 Kardinälen, den päpstlichen Ältern betrug und der Menge das Friedensgebet vorsprach.